



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 2 – 2015

In die Wüste getrieben

„Den sollte man in die Wüste jagen.“ „Der nervt, der stört.“ In-die-Wüste-jagen will sagen, da kann jemand keinen Schaden anrichten. Was mit ihm in der Wüste passiert, ist eigentlich egal, Hauptsache, er stört nicht mehr. Aber neuerdings liegt Wüste im Trend der Tourismusindustrie: absolute Stille, Weite, ein ungekannter Sternenhimmel, Einsamkeit. Und all das gut abgesichert und mit den Annehmlichkeiten eines Wellness-Urlaubs.

Wüste liegt im Trend – seit 2000 Jahren. Damals ging Jesus in die Wüste (vgl. Mk 1,12). Nein, er wurde in die Wüste getrieben vom Geist Gottes. Bei Markus klingt das nicht nach Abenteuersucht. Es scheint nicht einmal seine eigene Idee zu sein.

Ob er sich den Anfang seiner öffentlichen Tätigkeit nicht ein bisschen anders vorgestellt hat? Nach der Taufe im Jordan sah Jesus seine Aufgabe darin, die Botschaft vom Reich Gottes zu verkünden. Und mit dieser Botschaft fühlte er sich zuerst seinem eigenen Volk verpflichtet.

Der Geist führt ihn in die Wüste. Das ist kein Trend, dahinter stecken Tradition und Geschichte. Wer die Wüste nicht kennt, kann das Volk Israel nicht verstehen, das vierzig Jahre auf Tod und Leben in der Wüste verbracht hat, das seinen Gott erst kennenlernen musste, mit ihm gehadert und gerungen hat. Die Erfahrung der Wüste gehört zum Volk Gottes. Die Wüste ist die Glaubenschule des Volkes geworden.

Warum nicht diesen Aufenthalt Jesu in der Wüste als Annahme der Geschichte seines Volkes und seines eigenen Weges mit Gott sehen? Von Versuchungen des Satans ist die Rede. Und beim Leben mit den wilden Tieren ging es ganz sicher nicht um Kuscheltiere, sondern eher um die Erfahrung der Natur mit



all ihrer Wildheit, in der der Mensch seinen Platz und seine Aufgabe finden muss.

Mit dieser Erfahrung der Wüste beginnt Jesus seine Aufgabe, als man gerade seinen Vorläufer Johannes ins Gefängnis geworfen hat. Ein schlechtes Vorzeichen für eine gute Botschaft. Aber das Evangelium kann nicht auf bessere Zeiten warten. Gott entscheidet über den Lauf der Heilsgeschichte. Jetzt ist die Zeit

erfüllt, sagt Jesus. Das Reich Gottes hat unter den Menschen angefangen. Kehrt um und glaubt an das Evangelium. Das war noch nicht geschrieben, als Jesus das sagte. Er selbst ist das Wort, die gute Botschaft von Gott. In seiner Nachfolge werden wir die Kraft des Evangeliums erfahren, an das Kommen des Reiches Gottes glauben und es mit unserem Leben bezeugen.

GeJo

Foto: Andreas Wunram

Mutter Erde verteidigen

Gold weckt Begehrlichkeiten. In La Puya, einem Dorf unweit der guatemaltekischen Hauptstadt, hat die US-amerikanische Firma Kappes, Cassidy & Associates eine fragwürdige Abbaulizenz für Gold. Die Menschen wehren sich. Und an der Spitze stehen die Frauen der Dörfer und zwei ASC-Schwestern.

TEXT: MARIJA PRANJIC ASC FOTOS: ASC



Entschieden Seit zwei Jahren blockieren die Frauen Tag und Nacht die Zufahrt zur Goldmine von La Puya in Guatemala.

Guatemala mit rund 12 Millionen Einwohnern ist ein frühlingshaftes Land in Zentralamerika und der geographische Mittelpunkt des amerikanischen Doppelkontinents. Es gibt Vulkane und tropische Wälder. Guatemala ist ein geheimnisvolles Land, in dem das Volk der Maya trotz 500 Jahre Genozid und Unterdrückung lebendig ist. Und es ist voller Widersprüche, ein Land des Friedens und des Krieges, des Reichtums und der schreienden Armut. Und wie vor 500 Jahren weckt Gold die Begehrlichkeiten auch bei modernen Conquistadores wie international agierenden Bergbauunternehmen. Die Betroffenheit der Bevölkerung erklärt Kris

Schrader, eine US-amerikanische ASC-Schwester: „In den Gesichtern von Männern und Frauen ist Ungerechtigkeit eingeschrieben; Frauen, die vergewaltigt und missbraucht werden, Jugendliche, die zu schnell erwachsen werden, Kinder, denen man ihr Lachen stiehlt. Gesichter, die alt geworden sind in ihrer Anstrengung des Widerstandes gegen eine Regierung, die raubt, unterdrückt, das Leben vernichtet. Und in all dem und trotz all dem zeigen diese armen Menschen sehr viel Freude. Sie begrüßen jeden neuen Tag als eine wunderbare zusätzliche Möglichkeit auf der langen Reise des Lebens. Das schenkt uns sehr viel Kraft, unter diesen

Menschen zu leben und zu arbeiten.“ Schwester Kris ist betroffen von der Situation, mit der sie sich tagtäglich auseinandersetzt. Sie ist froh, dass sie nicht allein ist. Seit elf Jahren teilt sie ihr Leben in Guatemala mit ihrer Mitschwester Dani Brought. Die Ordensfrauen organisieren eine Schule, an der neben den Kindern auch die Bauern von Cumbre del Guayabo unterrichtet werden. In ihrer Apotheke gibt es für die Armen Medikamente gratis. In San Jose Nacahuil pflanzen sie mit Jugendlichen Hunderte Bäume. Und in La Puya solidarisieren sie sich mit den Einwohnern bei der Blockade der Baustelle zum Goldbergwerk El Tambor.

Der Widerstand begann 2012, als eine Frau ihr Auto mitten auf der Straße vor der Zufahrt zur Tagebaustätte abstellte und sich weigerte, wegzufahren. Andere Einwohnerinnen – auch aus Nachbardörfern – schlossen sich ihr an. Seitdem bilden die Frauen eine lebendige Sperrmauer, denn sie wissen: Die Goldmine vergiftet Wasser und Boden und zerstört die Lebensgrundlage der Menschen. „Für uns ist Wasser das größte Problem, bereits jetzt haben wir zu wenig. Für den Goldabbau wird unglaublich viel Wasser benötigt. Hinzu kommen giftige chemische Stoffe, die für die Goldförderung nötig sind“, erzählt Schwester Kris. Tag und Nacht wechseln sich Gruppen ab – seit mehr als zwei Jahren.

Die Macht der Gewaltlosigkeit

Ihre Mutter Erde ist ihnen wichtiger als das Geld, das die Betreiber ihnen versprechen. Und sie sind misstrauisch, denn oft genug haben sie erfahren, dass internationale Konzerne viel versprechen und fast nichts einhalten.

In Guatemala gehören Menschen, die sich für die Rechte der Kleinen und den Erhalt der natürlichen Ressourcen einsetzen, zu den häufigsten Opfern von Gewalt und Terror. Die Aktivistinnen werden provoziert, eingeschüchtert, bedroht und angegriffen. Die Schwestern machen mutig weiter, denn – so erklären sie – sie stünden an der Seite von Menschen mit unglaublicher Überzeugungskraft, die mit friedlichen Mitteln für das Recht auf ein würdiges Leben kämpfen.

In La Puya verkünden Hunderte gewaltlos, dass sie gegen die Mine sind. Trotz eines Appells der UN-Kommission für Menschenrechte, zieht sich das Unternehmen bis heute nicht zurück. Aber das Volk gibt nicht auf. Inzwischen kommen auch andere Menschen aus dem Land, um durch ihr Dasein ihre Solidarität zu bezeugen. „Das Volk von Guatemala ist müde, die Gewalt und Unterdrückung durch die Mächtigen noch länger zu ertragen. Ihr gewaltloser Widerstand bezeugt ihre Sehnsucht, in ihrer Würde anerkannt zu sein und ihre Grundrechte als Menschen leben zu dürfen“, stellt Schwester Dani fest.

Als Einzelperson sei man ohnmächtig, ange-

sichts der wirtschaftlichen und politischen Macht der Gegenseite. Dazu kommt die grassierende Korruption, die dazu führt, dass Gesetze nach Belieben ausgelegt würden, erklärt die ASC-Schwester. Einzig internationale Menschenrechtsorganisationen wie die Peace Brigades International (PBI) halten die Regierung davon ab, mit Gewalt gegen die Blockade vorzugehen.

Wenn wir sterben, dann alle zusammen

Die Schwestern versuchen, ausländische Medien auf die Situation aufmerksam zu machen. „Internationale Unterstützung ist für uns sehr wichtig. Der ungleiche Kampf gegen das Bündnis eines riesigen Unternehmens mit der korrupten Staatsmacht ist andernfalls aussichtslos. Aber wenn Menschenrechtsorganisationen helfen, den Fall bekannt zu machen, dann ist es nicht mehr nur der Kampf eines kleinen, unbedeutenden indigenen Volkes irgendwo im Urwald. Der Widerstand wird dadurch viel stärker und nachhaltiger. Zudem bieten Menschenrechtsorganisationen uns Hilfe in rechtlichen Fragen und die Möglichkeit, von anderen Gruppen zu lernen“, erklären die Anbeterrinnen ihr Engagement gegen die Goldmine, und sie machen deutlich, wie ernst es ihnen ist: „Wenn wir sterben, dann alle zusammen! Das ist das Motto des Dorfes. Es eint uns, macht uns stark und unbeugsam und schenkt uns immer wieder neue Kraft, durchzuhalten. Da schöpfen wir auch eine neue Hoffnung, dass es eines Tages besser wird.“

Sara schämt sich ihres Goldzahns

Wie entschieden auch die Frauen von La Puya gegen die Goldmine kämpfen, zeigt das Beispiel einer Frau namens Sara. Sie hatte einen Goldzahn und ging zu dem jungen Zahnarzt, der als Volontär in La Puya eine Praxis eröffnet hatte, um den Ärmsten kostenlos zu helfen. Sara bat ihn, er möge ihr den Goldzahn entfernen, denn alle sehen ihn, wenn sie den Mund aufmache. Der Arzt sagte, es bestehe kein Grund, den

Zahn zu entfernen. Wenn er das mache, womit solle er ihn ersetzen, da nur einer in Frage komme wie der, den er entfernen solle. Sara ließ nicht locker. Sie ging wieder zu ihm und wiederholte ihre Bitte. Als der Arzt immer noch nicht locker ließ, sagte sie: „Höre mir gut zu und dann entscheide: Eine fremde Firma hat mit der Regierung den Vertrag abgeschlossen, hier ein Goldbergwerk zu betreiben. Zusammen mit vielen Landsleuten und den Friedensaktivisten, die wissen, dass die Goldgewinnung das gesunde Wasser vergiften und damit die Gesundheit der Bevölkerung gefährden würde, kämpfen wir friedlich, um das Werk zu verhindern. Ich bin schon mehrmals bedroht worden. Während ich vor dem Bergwerk Wache hielt, wollten sie mich mit Gewalt weg-schicken, aber ich gab nicht nach. Das Gold ist etwas Gutes, wenn es für gute Zwecke verwendet wird. Aber ich will nicht, dass es von denen gewonnen wird, die es zum Schaden der Schwachen gewinnen. Ich will mit meinem Goldzahn nicht meine Überzeugung in Frage stellen. Lieber bleibe ich ohne Zähne, als dass ich damit das Böse gut heiße.“ Der Arzt schwieg, dann ließ er Sara Platz nehmen und erfüllte ihre Bitte. Und Sara hält weiterhin lächelnd Wache am Eingang des Goldbergwerks. Und beim Lächeln erkennt man ihre Zahn-lücke. ◀



Missionarinnen Die beiden ASC-Schwestern Dani Brought (l.) und Kris Schrader.

75 Jahre Bischof Erwin Kräutler

Fast nebenbei, zum Abschluss des dritten Jugendkongresses der Xingu-Prälatur im Norden Brasiliens, feierte Erwin Kräutler seinen 75. Geburtstag. Die Brasilianische Post hat ihm zu Ehren eine Sondermarke herausgebracht.

TEXT: MICHAEL ROHDE CPPS FOTOS: CPPS



Überrascht: Zum Ende des Gottesdienstes wird die Briefmarke zu Ehren von Bischof Kräutler vorgestellt.



Bewegt: 200 Jugendliche der Xingu-Prälatur sind bereit, für die Sendung Jesu Christi einzutreten.

Der 12. Juli des vergangenen Jahres war in jedem Fall ein ganz besonderer Tag. Es fand der Abschlussgottesdienst des dritten Kongresses der Jugend der Xingu-Prälatur statt. Und damit verbunden war die Geburtstagsfeier von Bischof Erwin Kräutler, der sein 75. Lebensjahr vollendete. Für alle war dieser Abend sehr emotional. Dabei spielte es nicht mal eine Rolle, dass Brasilien wenige Stunden zuvor das letzte WM-Spiel um den dritten Platz verloren hatte.

Brennende Fragen für junge Menschen

Die Jugendbewegung der Prälatur hatte sich zuletzt 1997 getroffen. 17 Jahre hatte es gedauert, bis wieder so ein Treffen zustande kommen konnte. Und es waren 200 Jugendliche aus allen Teilen der Prälatur gekommen – von Sao Felix am oberen Xingu bis Porto de Moz an der Mündung in den Amazonas und von Placas/Uruará an der Westgrenze bis Anapu im Osten der Transamazonika. Drei Tage wurde an den für alle Jugendlichen brennenden Fragen – „Wie heute in dieser

Welt leben? Wie verantwortlich mit Schöpfung umgehen? Wie Beziehungen gestalten?“ – gearbeitet.

Das Fest mit dem Bischof

Der Abschluss war ein Moment des Feierns. Es brauchte an diesem Abend nicht viel. Die Liturgie war schlicht. Es brauchte auch keine große Predigt des Bischofs.

Die Jugendlichen selbst stellten ein kurzes Resümee des Treffens vor. Bischof Erwin sagte zum Abschluss nur: „Ich kenne die meisten von euch, habe fast alle von euch gefirmt. erinnert euch an den Propheten Jesaja. Er hört in seiner Berufungsvision die Frage ‚Wen sollen wir senden? Wer geht für uns?‘ und wie lautete seine Antwort?“ Die Antwort der Jugendlichen war einstimmig: „Hier bin ich! Sende mich!“ – Es war der Moment eines neuen Aufbruchs in der Jugendarbeit, die so viele Jahre mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und fast schon gestorben zu sein schien. Erst dann kam das Gedenken für das Geburtstagskind. Am Schluss des Gottesdien-

stes wurde ein etwa 15-minütiger Film mit Bildern der Lebensstationen des Bischofs gezeigt und die Glückwünsche von Mitarbeitern und Freunden aus allen Bereichen der Prälatur vorgetragen. Ein besonderes Geschenk war eine Briefmarke mit dem Bild des Bischofs, die von der brasilianischen Post als Geschenk und Ausdruck öffentlicher Wertschätzung Erwin Kräutlers herausgegeben wurde.

Der Traum von Gerechtigkeit

Der Abend ging mit dem Lied des Bischofs zu Ende. Der Titel ist „Utopie“ und darin heißt es: „Wenn der Tag des Friedens wieder anbricht, wenn die Sonne der Gerechtigkeit wieder scheint, dann will ich singen, dann will ich wieder träumen.“

Bischof Erwin hat sein ganzes Leben lang die Menschen am Xingu immer wieder ermutigt, zu träumen und den Traum von Gerechtigkeit auch ins Leben umzusetzen.

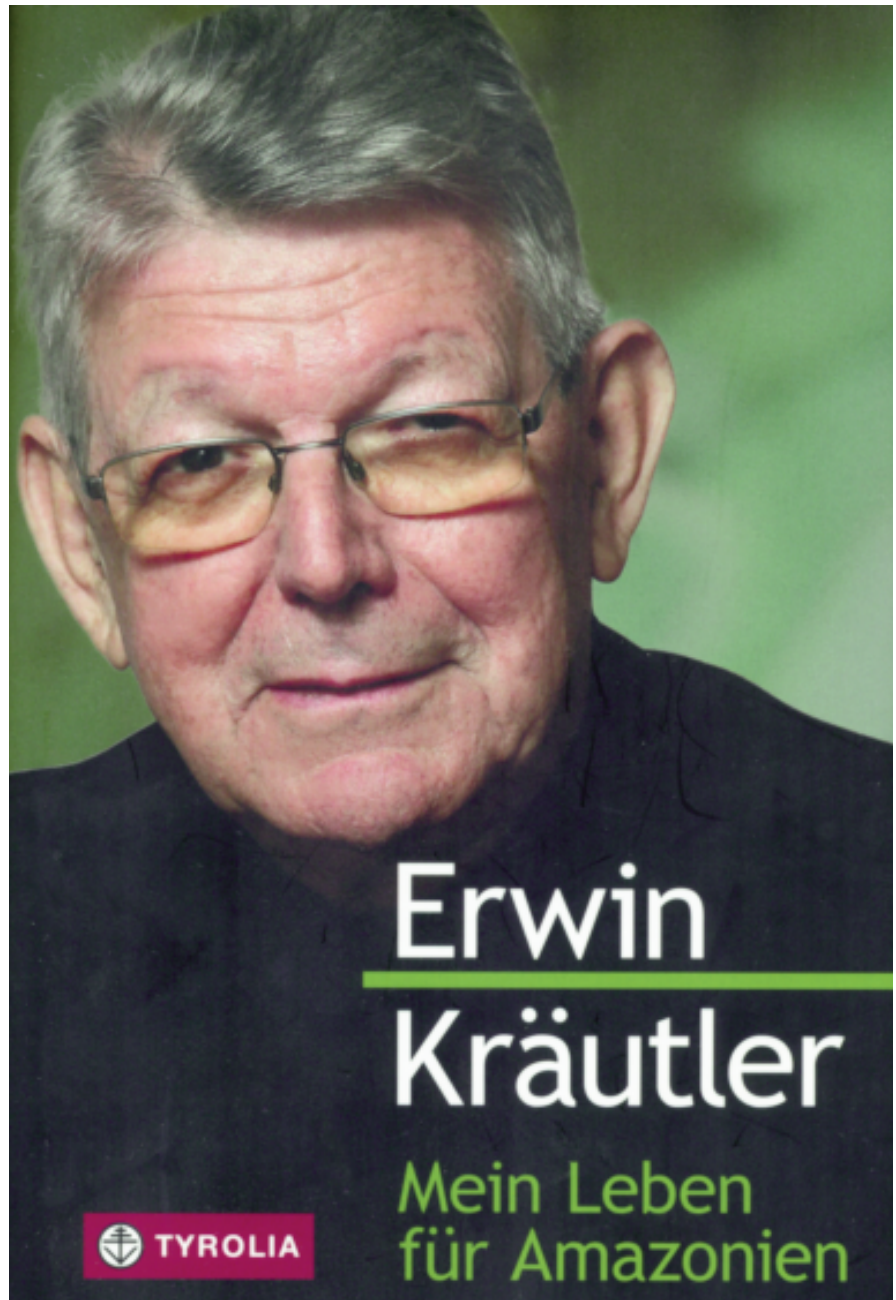
Herzlichen Glückwunsch, Bischof Erwin! ◀

80 Jahre Xingu-Prälatur

Anlässlich der Gründung der Xingu-Prälatur vor 80 Jahren schreibt Kräutler:

Im November dieses Jahres feiern wir den 80. Geburtstag der Xingu-Prälatur. Diese Ortskirche im brasilianischen Amazonien ist ganz eng mit den Missionaren vom Kostbaren Blut verknüpft. Wir erinnern uns selbstverständlich an meine zwei Vorgänger als Bischöfe vom Xingu, Clemens Geiger und Erich Kräutler. In den 80 Jahren der Geschichte der Prälatur bin ich erst der dritte Bischof – allerdings inzwischen schon seit fast 34 Jahren im Amt. Wir denken mit viel Liebe und Dank an den unermüdlichen Einsatz aller Missionare vom Kostbaren Blut, die die Kirche am Xingu aufgebaut haben.

Anlässlich dieses Jubiläums feiern wir die „Siebte Versammlung des Volkes Gottes am Xingu“. Dieses Ereignis wiederholt sich seit 1984 alle fünf Jahre. Jede der über 700 kleinen Gemeinden kann eine oder einen Delegierten senden. Somit ist diese Großversammlung immer ein Meilenstein in der Geschichte der Prälatur. Gemeinsam halten wir Rückschau und entscheiden über die pastoralen Leitlinien der nächsten fünf Jahre. Das Thema der Versammlung 2014 ist: „Das Volk Gottes am Xingu setzt sich ein für Leben und Gerechtigkeit.“ Der Leitspruch ist das Wort Marias auf der Hochzeit von Kana: „Was Er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5). ◀



Buchbesprechung: „Mein Leben für Amazonien“

Für dieses Buch, das er anlässlich seines 75. Geburtstages in Zusammenarbeit mit Josef Bruckmoser herausgab, hat Bischof Erwin den Ehrenpreis des Österreichischen Buchhandels bekommen.

Der Rückblick auf 50 Jahre Missionsarbeit am Xingu liest sich spannend. 50 Jahre, davon die Hälfte als Bischof einer Diözese, die so groß ist wie Deutschland, der aber aktuell nur 27 Priester zur Verfügung stehen. Mit vielen Preisen – unter anderem dem Alternativen

Nobelpreis – ausgezeichnet, ist Bischof Erwin doch stets der schlichte Missionar und Bischof seines Volkes geblieben. Morddrohungen und Anschläge können ihn nicht davon abbringen, sich auf die Seite der Armen und Schwachen und vor allem der indigenen Völker zu stellen. Auch wenn er seit bald zehn Jahren rund um die Uhr unter Polizeischutz steht, erhebt er unüberhörbar seine Stimme gegen globale Wirtschaftsinteressen, denen der Lebensraum der Menschen in Amazonien rücksichtslos geop-

fert wird. Papst Franziskus hat ihn gebeten, bei seiner geplanten Enzyklika über Ökologie mitzuarbeiten.

Nachdem Bischof Erwin im vergangenen Jahr sein 75. Lebensjahr vollenden konnte, stehen in diesem Jahr zwei Ereignisse an, die es wert sind, bedacht zu werden: sein Goldenes Priesterjubiläum und sein 50-jähriger missionarischer Einsatz in Amazonien. Das Buch ist im Tyrolia-Verlag erschienen und kostet 22,95€. ◀

Eine **BIBEL**stelle, die mich an **SPRICHT**



... So sehr
hat Gott die Welt
geliebt,
dass er seinen
einzigsten Sohn
hingab,
damit jeder,
der an ihn glaubt,
das ewige Leben hat.
(Joh 3,16)

Von Sr. Alma Pia Spieler asc

Seit ich denken kann, liebe ich die Bibel als Gottes Wort in Menschenwort. Ich kann mich sehr gut erinnern, dass ich als junge Schwester mehrmals den Hausgeistlichen – damals war es Prof. Drexel, der als Rassenforscher von der Universität Innsbruck zu uns nach Liechtenstein geflüchtet war – um eine Bibel bat, weil ich unbedingt einmal die ganze lesen wollte. Die Antwort hieß leider immer: „Es ist verboten!“ So musste ich mich Jahr um Jahr mit den Stellen begnügen, die im deutschsprachigen Missale standen.

Als ich dann auf die Universität in Fribourg, CH, kam, wohnte ich im Zimmer eines Brasilien-Missionars der CPPS – und im Regal stand eine Bibel. Begierig griff ich danach und begann zu lesen, im vollen Bewusstsein, dass ich etwas Verbotenes tat. Ich las Tag und Nacht mit heißen Wangen, schwänzte die Vorlesungen, fest entschlossen, zu beichten, sobald ich das kostbare Buch fertig gelesen hätte.

Als Bibel-Lesen Sünde war

Das tat ich auch. Und welche Überraschung! Der Kapuziner-Pater tadelte mich nicht, legte mir deswegen nicht nur keine Buße auf, sondern sagte aufmunternd: „Schwester, das haben Sie sehr gut gemacht! Lesen Sie fleißig weiter in der Bibel!“ Und ich tat es und tue es bis heute – auch verschiedene Übersetzungen. Sehr viele Stellen weiß ich auswendig und wiederhole sie mir – und bei guter Gelegenheit biete ich sie auch anderen als Trost und Lebenshilfe an.

Aber die liebste Stelle, die mich seither begleitet und mir immer wieder ins Bewusstsein steigt, mich tröstet und ermutigt, steht bei Johannes 3, 16: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab,

damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ Das ewige Leben hieß und heißt für mich der Himmel, das Sein bei Gott. Ich wollte schon als Kind – sobald als möglich – in den Himmel kommen. Wer mich mit dieser Sehnsucht angesteckt hat, weiß ich nicht mehr.

Dieser Wunsch entsprach offenbar nicht dem Willen Gottes, nachdem Er mich noch mit 87 auf dieser Erde zappeln lässt. Aber vielleicht hat Er mich deswegen zu den Anbeterinnen des Blutes Christi geführt in einem Alter, wo ich noch keine Ahnung hatte, was Ordensfrauen sind, denn in unserer Pfarrei gab es keine. Als ich mit 12 Jahren zwei schwarz gekleidete Frauen sah, fragte ich den Religionslehrer, wer das sei: „Das sind Ordensfrauen.“ – „Was ist das?“ – „Das sind Menschen, die schon auf Erden ganz Gott gehören wollen.“ – „Genau das will ich, wie macht man das?“

Gott hat es gefügt, dass diese ersten Ordensfrauen, die ich gesehen habe, eben ASC-Schwestern waren, und der Priester sorgte, dass ich zu ihnen in die Mittelschule gehen konnte. Als ich nach Schulschluss voll Freude heim in die Ferien fahren wollte, wurde ich – mit knapp 14 – vor die schwerste Entscheidung meines Lebens gestellt: Es war Krieg, Hitler hatte Slowenien annektiert, Kroatien war Ausland: Ich konnte heimgehen, aber nicht mehr zurückkehren, erklärte mir die Provinzleiterin: „Aber wenn du wirklich Schwester werden willst, darfst du bleiben.“ Und ich blieb, weil ich unbedingt schon auf Erden Gott gehören wollte, um ganz sicher in den Himmel zu kommen. Die großherzige und zugleich anspruchsvolle Liebe Gottes hat mich nach einem weiteren Jahr nach Liechtenstein geschickt, wo ich bis heute als glückliche Anbeterin des Blutes Christi lebe. ◀



Sr. Alma Pia Spieler asc
geboren 1927 in Slowenien. Ordenseintritt 1942 in Bosnien, 1. Profess 1943 in Liechtenstein, 23 Jahre Lehrerin an St. Elisabeth in Schaan, zwölf Jahre Generalrätin in Rom, Übersetzerin und glückliche ASC-Schwester.

TERMINE UND ...

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Schaan

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Eucharistiefeier

01., 15. und 29. März, 19. April (11 Uhr)

Diese Feier mit lebensnahen Gebeten, Texten und Liedern spricht Kinder und Erwachsene von heute an.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Taizégebet

04. März (19.30 Uhr)

Diese Gebetsform ist für die Menschen, die in Stille und meditativem Gesang Kraft für ihren Alltag schöpfen möchten.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Auszeit

21. April (9.30 Uhr) bis 22. April (13 Uhr)

Schritte, mit denen das Christentum einst begann, sind heute nötig, um aus den Kinderschuhen des Christentums auszusteigen. Wir haben einen Weg: Zurück zum Ursprung und aus ihm heraus neu beginnen!

Leitung: Sr. Ruth Moll, Sr. Mathild Frick, ASC

Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

Bienenprodukte und ihre Wirkung

24. Februar (19.30 Uhr)

Die emsigen Bienen sind nicht nur wichtig für die Bestäubung der Blüten. Als Naturheilpraktikerin hat die Referentin sich damit auseinandergesetzt, was die Produkte der Bienen für den menschlichen Organismus unterstützend bewirken können und stellt den Nutzen und die Anwendung näher vor.

Referentin: Maria Wohlwend, Naturheilpraktikerin und Imkerin

Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

Versöhnungsfeier

01. April (19 Uhr)

In der Karwoche wollen wir Schritte der Versöhnung setzen und uns Gott anvertrauen.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Nacht im Kloster

02. April (19 Uhr) bis 03. April (10 Uhr)

Ganz im Sinne Jesu „Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“ werden wir mit Jugendlichen von 12 bis 18 Jahren zu einer Nachtwanderung aufbrechen, die am Feuer ausklingt.

Leitung: Peter Dahmen und Emanuele Ospelt

Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

Matinée

26. April (9.30 Uhr)

Papst Franziskus hat die Ordensleute eingeladen, ihre prophetische Aufgabe in der Kirche wahrzunehmen. „Ein Ordensmann oder eine Ordensfrau darf nie auf Prophetie verzichten. Die Prophetie macht Lärm, Krach.“ Der ehem. Abt von Einsiedeln hinterfragt Christsein auf provozierende Art. So weckt er Freude am Evangelium, am Risiko, am Glauben.

Referent: P. Martin Werlen, OSB

Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

... ANGEBOTE Missionare vom Kostbaren Blut

Kolleg St. Josef, Salzburg
Tel.: 0043-(0)662 - 62 34 17-11
Mail: wiedemanncpps@aol.com
Web: www.kolleg-aigen.at

Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein
Tel.: 0043-(0)5372-62620
Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Web: www.maria-hilf-kufstein.at

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0/9691-0
Mail: begegnungsstaette.mariabaumgaertle@t-online.de
Web: www.baumgaertle.de

Treffen „Weggemeinschaft“

Leben und Glauben teilen in der Spiritualität des Blutes Christi

Maria Hilf, Kufstein

Jeweils 14-tägig, mittwochs, 20.15 Uhr

Info: M. Buchauer, Tel.: 0043-5372-63870

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

Jeweils zweiter Donnerstag des Monats

14 Uhr bis 15.30 Uhr, anschl. Eucharistie

Begleitung: P. Willi Klein cpps

Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein

Jeweils zweiter Donnerstag eines Monats

Info: Rosmarie Hartl, Tel. 0049-861-3457

Pfarr Parsch, Salzburg

Jeweils 14-tägig, dienstags um 19.30 Uhr

Info: P. Johannes Reiter, Tel. 0662-641640

Kolleg St. Josef, Salzburg

Jeweils 1. Montag des Monats um 19.30 Uhr

P. Georg Wiedemann, Tel. 0043-662-234170

Einkehrtag in der Fastenzeit

28. Februar (9 bis 17 Uhr)

Leitung: P. Andreas Hasenburger

Ort: Maria Hilf, Kufstein

Besinnungswochenende

06. bis 07. März

Leitung: P. Willi Klein cpps,

Sr. Yvonne Wanke

Ort: Maria Baumgärtle

Fußwallfahrt Maria Baumgärtle

22. August

Information: Maria Baumgärtle

Pilgerexerziten im Hochgebirge

19. bis 24. Juli (Ötztal)

Leitung: P. Willi Klein cpps

Sr. Christine Koretic

Pilgerexerziten im Hochgebirge

01. bis 06. September (Ötztal)

Leitung: Max Bauer, Monika Zschaeck,
P. Willi Klein cpps

Info und Anmeldung: Tel. 0049-89-48092-1346

info@kircheundsport.de;

200-Jahr-Jubiläumsfeier der

CPPS in Maria Baumgärtle

26. September

Mit Bischof Erwin Krätler

Infos: Maria Baumgärtle

Exerziten

07. (18 Uhr) bis 12. April (13 Uhr)

Leitung: Prof. Hansjörg Rigger

Ort: Kolleg St. Josef, Salzburg

ASC-Volontariat

Ältere Menschen lehnen sich nicht nur zurück und genießen ihre verdiente Rente. Viele leisten freiwillige Dienste für andere.



Entschieden ASC-Volontärinnen (v.l.): die Schwestern Anne, Marita, Patricia und Jacinta.

Ordensleute sind in sozialen Diensten besonders gefragt und bekannt. Ihre Arbeit genießen besonders häufig Menschen am Rand der Gesellschaft: alleinstehende Frauen, Arme, Flüchtlinge, Ausländer.

Diese soziale Kompetenz trifft auch auf vier ASC-Schwestern von Ruma, Illinois, in den Vereinigten Staaten zu. Sie haben unter der Leitung von Connie Bergman, dem Berater der Ortsschule, letztes Jahr unzählige Gratis-Dienste geleistet. Das war für die Schule eine sehr gute Erfahrung und für die Schüler und deren Eltern ein großer Gewinn.

Fähigkeiten auch im Alter weitergeben

Schwester Patricia Schlarman war ihr Leben lang Lehrerin und auch Leiterin verschiedener Schulen. Sie spricht Spanisch und hat letztes Schuljahr Schüler der Mittelschule begleitet, unterrichtete sie in Englisch und machte sie auch mit den Besonderheiten der amerikanischen Kultur vertraut.

Schwester Jacinta Willenborg, ebenfalls frühere Lehrerin und Schulleiterin, stellte sich für täglich vier Stunden Unterricht in verschiedenen Klassen zur Verfügung. Ihre

Unterrichtsinhalte waren Kurzgeschichten und vor allem auch Bilderklärungen.

Schwester Marita Toenjes schloss sich der Gruppe der drei freiwilligen ASC-Schwestern später an, um den Schülerinnen und Schülern bei den Hausaufgaben und beim Lesen zu helfen. Auch sie hat viele Jahre Lehrtätigkeit hinter sich.

Schwester Anne Irose nahm sich dagegen sehr viel Zeit für die Eltern, die nur Spanisch sprechen und verstehen und deshalb ihren Kindern bei den Hausaufgaben nicht helfen können. Sie unterrichtete sie nicht nur in Englisch, sondern hatte vor allem auch stets ein offenes Ohr für ihre Freuden und Probleme. Schwester Anne war nämlich Lehrerin in Puerto Rico und lebte danach viele Jahre als Missionarin in Bolivien. Deshalb spricht sie fließend verschiedene spanische Dialekte und kennt die Latinos sehr gut.

Für die Schwestern war die Erfahrung sehr bereichernd und sie beschlossen, auch in diesem Schuljahr wieder als Volontärinnen zu arbeiten. Sie haben erfahren, dass Immigranten mit den Schulproblemen ihrer Kinder oft allein da stehen und nicht wissen, wo sie Hilfe holen können.

map

IMPRESSUM

Eigenteil
Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:
P. Josef Gehrher cpps,
 Franz-Sales-Weg 9
 FL-9488 Schellenberg
 Tel. 00423-3736471
 E-Mail: gehrherjosef@t-online.de
Sr. Marija Pranjić asc
 Kloster St. Elisabeth,
 FL-9494 Schaan
 Tel. 00423-239 64 44,
 E-Mail: marija@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:
für D: Missionshaus Baumgärtle,
 87739 Breitenbrunn,
 Bankverb.: Liga Augsburg,
 IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78
 BIC: GENODEM1BKC
für A: Kolleg St. Josef,
 Gyllenstormstraße 8,
 5026 Salzburg-Aigen,
 Bankverb.: Postscheckkonto Wien
 IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653
 BIC: OPSKATWW
für LI/CH: Missionare vom
 Kostbaren Blut Missionshaus,
 FL-9488 Schellenberg.
 Bank: Postscheckamt St. Gallen
 IBAN: CH57 0900 0000 9000 2904 3
 BIC: POFICHBEXX

Bestellung/Zahlung ASC:
für D:
 Anbeterinnen des Blutes Christi,
 Josefsheim, 88167 Röthenbach
 Bankverb.: Schwestern asc,
 Raiffeisenbank Westallgäu,
 IBAN: DE59 7336 9823 0000 2115 83
 BIC: GENODEF1WWA
für A: Schwestern asc,
 6830 Rankweil,
 Bank: Raiffeisenbank Rankweil
 IBAN: AT96 3746 1000 0006 6498
 BIC: RVVGAT2B461
für LI/CH:
 Anbeterinnen des Blutes Christi
 Kloster St. Elisabeth, FL-9494
 Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
 LLB, BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX
 IBAN: LI70 0880 0000 0202 3410 5

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
 25,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
 Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,
 D-65549 Limburg.

Objekt 27/28